

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
6 (1881)**

29.1.1881 (No. 541)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908862)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R. Mart pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Coponsetze oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postämtern und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brate (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Literaten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen herant: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haackstein u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolf Hoffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbar in Hamburg; G. & Daube u. Comp. in Oldenburg; Wilsch, Scheller in Bremen und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Ausrath in Brate.

N^o 541.

Brake, Sonnabend, den 29. Januar 1881.

6. Jahrgang.

Abonnements

auf die „Braker Zeitung“ mit der wöchentlichen Beilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ werden für die Monate Februar und März von allen Postämtern und Briefträgern, sowie in der Expedition zum Preise von 70 Pfg. entgegen genommen. — Die im Laufe dieses Monats noch erscheinenden Nummern werden den neuen Abonnenten gratis zugestellt.

Brate. Die Expedition.

Heute als Beilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ N^o 5.

Politische Uebersicht.

* Jetzt, da der Reichskanzler nach Berlin zurückgekehrt ist, wird die ganze innere Politik wohl wieder von drohenden Zollgespenstern dominiert werden; denn die Einführung neuer Zölle ist ja schon seit längerer Zeit Lieblingsbeschäftigung des großen Staatsmannes. Auch die Frage des Tabaksmonopols tritt wieder in den Vordergrund der Agitationen und nimmt hauptsächlich Schaß-Vorbringen zum Ausgangspunkt. Die amtliche „Schaß-Vorbringer Zeitung“ nimmt das Factum, daß in dem reichsländischen Landesausschuß bei der diesjährigen Berathung des Etats der Kaiserlichen Tabaksmannufaktur 500,000 M. zur Erhöhung des Betriebsfonds behaltlos bewilligt sind, zum Anlaß, auf die außerordentlich wohlthätige Wirkung des Monopols hinzuweisen, das nach französischen Finanzausweisen dort 300 Millionen Frs. im Jahre eingebracht hat. Mit peinlicher Sorgfalt

sammelt das amtliche Blatt alle möglichen Prekstimmen zu Gunsten des Monopols und kommt zu dem Resultat, die Tabackspflanze sei jetzt zu einem instrumentum regni geworden. Der Artikel schließt mit einer Apostrophe an den „großen Kanzler“, Deutschland recht bald mit dem Monopol zu beglücken. . . . Inzwischen fährt die Straßburger Tabacksmannufaktur fort, Filialen im übrigen Deutschland zu begründen, um für das Monopol Terrain zu schaffen, und ist jetzt Mühsen dazu außersehen, eine solche Filiale aufzunehmen.

* Ehre dem Ehre gebührt! Diesmal gebührt sie den Luxemburgern; denn die dortige Kammer hat auf Antrag der Regierung beschossen, die stehende Armee abzuschaffen. Nach dem Londoner Vertrag ist das Großherzogthum nicht zur activen Vertheidigung seiner Neutralität verpflichtet. Die Armee war daher überflüssig nicht nur mit Bezug auf die Möglichkeit, sondern auch auf die Verpflichtung zur Vertheidigung. Die Ordnung im Innern, die übrigens in dem glücklichen Ländchen nie gestört worden ist, wird durch die Gendarmarie, welche reorganisiert wird, mehr als genügend gesichert sein. — Wägen sich doch die übrigen europaischen Staaten an dem kleinen Luxemburger ein Beispiel nehmen und durch gemeinsame Abrüstung dem Kriege den Krieg erklären!

* Die englische Regierung hat nun endlich doch eingesehen, daß sie den revolutionären Vorgängen in Irland nicht fernere freien Lauf geben dürfe, und daher im Parlament ein Zwangsgezet eingebracht, das den Vizekönig von Irland ermächtigen soll, Jeden, den er des Hochverraths oder anderer Verbrechen, seien sie vor oder nach Erlaß des Gesetzes verübt worden, schuldig hält, zu verhaften und in Gewahrsam zu halten. Der Generalsecretair für Irland, Forster, erklärte im Unterhause die Annahme der Bill für dringend nothwendig und begründete

dies mit officiellen Berichten über die Zustände in Irland, wobei er hervorhob, daß in Irland gegenwärtig die Uebertreter der Gesetze sicher seien, während diejenigen, welche die Gesetze beobachteten, Gefahr liefen, von den Dorfstranen und sonstigen Schurken und den elenden Organen der Landliga getödtet oder mißhandelt zu werden. Es ist Unsicht vorhanden, daß die Zwangsgezet im Unterhause angenommen wird — Der gegen die Führer der Landliga wegen Hochverraths angestrengte Prozet hat sich zu einer Blamage für die Regierung entwickelt; die Jury hat nämlich nach mehrstündiger Berathung erklärt, daß sie sich über den Wahrspruch niemals einigen könne. Man ist der Ansicht, daß die Geschworenen aus Furcht vor der Rache der Landliga kein Urtheil gegen Parnell u. Genossen fällen mögen.

* Die russischen Truppen unter General Skobelew haben am 24. d. M. die von den Tele-Turkomenen so hartnäckig vertheidigte Stadt Geotsepe nach neunstündigem blutigem Kampfe erübrnt und den Feind auf der ganzen Linie geschlagen.

* Aus Auckland, 7. Decbr. 1880, erhält die „N. A. Z.“ folgendes Schreiben: Ueber die Bewegungen der in der Südsee stationirten deutschen Kriegsschiffe können wir Folgendes mittheilen: Das Kanonenboot „Nautilus“ hat Melbourne, wo es mehrere Wochen sich aufhielt, am 12. November verlassen und langte am 22. November in Wellington (Neu-Seeland) an. Es war das erste deutsche Kriegsschiff, welches im Hafen unserer Hauptstadt vor Anker ging. Leider konnten die zahlreichen Projekte, welche die deutschen Colonisten in Wellington zur Bewillkommnung und Unterhaltung der Schiffsmannschaft entworfen hatten, nur in abgekürzter Form verwirklicht werden, da der „Nautilus“ schon am 25. November wieder abkamste, um nach Samoa zu gehen. Dasselbst wird er die „Hyäne“ treffen, die nach einem etwa vierwöchentlichen Aufenthalte in

Das Pfeiffenrösel von Hamm.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Meine wenigen Wertsachen, selbst meinen Trauring und den Trauring meines Mannes ließ ich im Hause meiner Eltern zurück, weil dort Alles sicher aufgehoben war. Dann ging ich mit der Absicht fort, mir in einer größeren Stadt ein Unterkommen zu suchen; bei meiner Geichlichkeit in Handarbeiten konnte es mir nicht schwer werden, überall mein Brot zu verdienen. Und dann, — in einigen Jahren, wollte ich den Gatten meiner Schwester davon benachrichtigen, daß sein Kind lebe, damit meine kleine Rosa allem Mangel, aller Noth entbunden ward für alle Zeit.
Ich kehrte nach der Stadt zurück. Der Abschied von meinem Kinde war ein herzzerreißender und ich glaube, ich hatte schon in jener Stunde eine Ahnung von dem Urd, was nun folgte.
Auf welche Weise Jakob meine Spur auffindig machte, weiß ich nicht, aber einige Wochen später, als ich eben im Begriff stand, in einer größeren Stadt in Mecklenburg ein Stübchen für mich zu mietzen, stand er mir plötzlich auf der Straße gegenüber, in seinem Antlitz jenen Ausdruck von Hohn, der mir das Blut in den Adern gerinnen ließ.
Von jenem Tage an war sein Leben eine ununterbrochene Verfolgung, eine fette Flucht. Kaum

glaubte ich mich seinen Blicken entzogen zu haben, kaum dachte ich daran, endlich gesichert zu sein, so tauchte er wieder vor mir auf. Weinade ein halbes Jahr war in solcher Weise verfloßen. Mein Lebensmuth war gebrochen, meine wenigen Habseligkeiten veräußert. Ich war dem Elende verfallen, wenn ich nicht heimkehrte und der Qual ein Ende machte. Meine Gedanken verwirren sich. Ich wollte nach Hamburg zurückkehren.

Dann kam eine lange Pause, — viele, viele Jahre, von denen ich heute nicht mehr weiß, wie sie vergangen sind. Wo ich die Zeit verbrachte, wurde mir erst später erzählt. Man fand mich eines Abends halb erfroren im Schnee liegen und obgleich ich nicht weit von dem Häuschen meiner Eltern nicht weit von der Stelle war, wo meines Herzens Hebling weilte, um den ich Alles im blinden Hochmuth erduldet hatte, so wußte doch Niemand, wohin ich gehörte. Man brachte mich in ein Krankenhaus und später als Irriinnige nach Friedrichsberg. Ich litt an Verfolgungswahn. Lange, lange Zeit war es tiefe Nacht in mir. Dann erwachte mein Bewußtsein wieder, ohne irgend welche besondere äußere Veranlassung und nun, ersah ich mich eine leidenschaftliche Sehnsucht nach meinem Kinde. Ich wollte fort, — aber man gab es nicht zu, man wollte mir nicht glauben, daß ich geheilt sei. Aber ich war geistig gesund, ich erinnerte mich jedes, auch des kleinsten, Vorfalles aus der Vergangenheit und der Gedanke an das Schicksal meines Kindes gönnte mir keine Ruhe mehr. — Ich mußte fort.

Einen Augenblick lag Frau Dörner mit geschlossenen Augen da, dann fuhr sie in ihrer Erzählung fort:

„Endlich, nach wochenlangem, geduldigem Harren gelang es mir, meine Wärterin zu überlisten, — ich entfloß.“

Alles war mir fremd geworden. Hamburg hatte ein ganz anderes Aussehen erlangt und ein unfählich trauriges Gefühl durchdrachte mich, als ich die Straßen der Stadt durchwanderte. Mir schien es, als ob alle Menschen mich neugierig anblickten, aber ich achtete nicht darauf.

Ich kam nach dem kleinen Häuschen meiner Eltern, es war wenig verändert, nur erschien es mir sehr verlassen. Das hölzerne Stacket, welches den Garten umgab, war verschunden, nur hier und da befand sich noch ein Rest davon. Der Garten selbst, den ich nie anders als hüßlich geordnet gesehen hatte, war mit Unkraut überwuchert; er sah aus, als ob seit Jahren keine fleißige Hand mehr darin thätig gewesen war.

Ich setzte mich auf einen Stein am Wege nieder, meine Füße versagten mir den Dienst. Wenn es so außerhalb des Hauses aussah, wie mußte es erst drinnen aussehen?

Eine Frau kam des Weges daher. Ich befragte sie nach den Bewohnern des Hauses.
„Du lieber Gott!“ sagte die Frau. „Der alte Bewohner des Hauses ist vorgestern begraben worden und seine Tochter oder Enkelin ist in die Stadt gezogen, um sich einen Dienst zu suchen.“ Es blieb

Kundlande am 17. November nach Samba vorausgegangen ist. Von letzterem Schiffe ist nur zu melden, daß es trotz sechsmonatlichen Aufenhalts in der heißen Zone (Callao und Ypía) auch nicht einen Kranken an Bord oder im Hospital hatte, als es in Neu-Seeland anlangte. Dort erfreuten sich Offiziere und Mannschaften des milden Klimas unserer Colonie mit vollem Behagen und sichtlichem Erfolge.

Aus dem Großherzogthum.

Udenburg. Als Geschworene für das am 14. Februar zuammentretende Schwurgericht sind ansgelooft: Landwirth Martin Badenköhler zu Mächhof, Brennerbesitzer Johann Hüttemann zu Madorst, Oberförster W. v. Nagelstein zu Udenburg, Baunternehmer F. G. D. Schulte zu Udenburg, Wirth Martin Wöbken zu Vornhorst, Kaufmann J. B. Roggemann zu Zwischenahn, Zeller Wessel Busse zu Hasbergen, Kaufmann H. v. Hammel zu Cloppenburg, Fabrikbesitzer C. F. A. Schulze zu Udenburg, K. Wohltmann zu Barel, Kaufmann Georg Schade zu Effen, Buchhändler D. H. Segelken zu Udenburg, Zeller Heinrich Mützing zu Spreba, Kupferstecher Christoph Voogdt zu Becha, Zeller Heinrich Harbers zu Spreba, Landmann Johann Veruhard Ufers zu St. Joofter Groden, Hausmann J. C. Meiners zu Helle, Landwirth A. W. Janßen zu Cleverns, Handelsmann J. Schwabe zu Delmenhorst, Weinbändler H. A. Schröder zu Udenburg, Hausmann H. Wartens zu Moorsee, Landmann J. Addecks zu Holzwarderwurz, Landmann C. Claufen das, Landmann Joh. Oltmanns zu Heppens, Rentant W. Wefthoff zu Barel, Hausmann Wilh. Wülfing zu Süderdewieburg, Koffabrikant Elgaf zu Delmenhorst, Colon Aug. Kophahn zu Kemphauen, Kaufmann Aug. Niehüser zu Wideschauen, Landm. Heint. Meyer zu Eggershauen.

Am Dienstag Morgen ist der Eschlachter G. zu Donnerschwee in der Nähe seiner Wohnung an einem Baume erhängt gefunden. G. hinterläßt Frau und Kinder. Ferner ist am Dienstag Morgen in dem Tonnenbuisch zu Wechloy ein bejahrter fremder Mann in guter Kleidung an einem Baume erhängt gefunden.

Uveigönne. Unter dem Vieh des Pächters Klodgether zu Strichhauen-Altendorf war bekanntlich vor einiger Zeit die Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen. Eine am 25. ds. veröffentlichte Befamtmachung des Amts Brake besagt nun, daß die betroffenen Ställe von der Seuche wieder frei sind.

Auf den morgen Abend bei Herrn Eilers stattfindenden Vortrag des Herrn Lehrer Plate über „Handarbeitsunterricht und Hausfleiß“ weisen wir unsere Leser noch besonders hin.

Unser Birger-Verein wird am Donnerstag, den 3. Februar, eine gesellige Abendfeier veranstalten, wozu auch Fremde Zutritt haben.

Golzwarden. Am Sonntag bildete sich hier eine Klub-Versicherungsgesellschaft, der etwa 50 Mitglieder beitraten. Die Gesellschaft wird, da die Mitglieder jetzt ihr Vieh noch anderweitig versichert haben, am 1. Mai in Wirksamkeit treten und bis dahin voransichtlich noch viele Mitglieder gewinnen.

Moorriem. Am 14. und 22. d. Mts.

ihre ja auch nichts anderes übrig. Ihre Großmutter ist schon seit langen Jahren todt.“
„Wissen Sie, wohin das Mädchen gegangen ist?“
fragte ich.

Sie schüttelte den Kopf.
„Wie soll ich das wissen? Sie hatte immer so etwas Besonderes an sich und hat mit keinem Menschen darüber gesprochen. Gehören Sie etwa zu ihrer Verwandtschaft?“

„Nein,“ sagte ich.
Dann stand ich langsam auf, die Frau wird mir wohl verwundert nachgesehen haben. Was kümmerte es mich, was kümmerte mich überhaupt die ganze Welt?

„Nosa lebt! Sie ist in die Stadt gegangen, um sich einen Dienst zu suchen. Es blieb ihr ja auch nichts weiter übrig!“ so gelte es mir in den Ohren. Es war mir, als ob mich der Wahnsinn noch einmal umfallen wollte und es wäre eine Gnade des Himmels gewesen, wenn er es hätte geschehen lassen. Aber er verschonte mich, er ließ mir kein klares Bewußtsein, um das Elend zu durchkosten, welches ich durch meine eigene Schuld heraufbeswoeren hatte.

Zwei Tage lang durchwanderte ich die Stadt nach allen Richtungen.

Da, da fand ich sie. Es war nicht mehr mein kleines, süßes Kind, sie war zu einem schönen Mädchen geworden. Ich erkannte sie sofort wieder, denn das Wüsterauge sieht scharf. Sie hatte in dem Hause des Mannes, der meiner armen Schwester

wurden im Zwinger Moor große Treibjagden auf Füchse abgehalten. Auf der ersten derselben wurden vier der Raubtiere, worunter ein Exemplar von seltener Größe und Schönheit, erlegt, während es fünf anderen gelang, zu rechter Zeit die Felle der Jäger und Treiber zu durchbrechen; die zweite Jagd lieferte nicht nur keine Beute, sondern man bekam auch nicht einmal einen Fuchs zu Gesicht.

Brake. Der anhaltend strenge Frost hatte uns Mitte der Woche ein seltenes Vergnügen bereitet. Die Weiser war nämlich bis Sandstedt hinunter mit einer feinen, spiegelglatten Eisschicht bedeckt, und Jung und Alt strömte hin, um nach 10-jähriger Pause einmal wieder dem Eisport auf der Weiser zu fröhnen. Aber die Fremde wäre nicht lange, denn in der Nacht zum Freitag trat Thauwetter ein, und heute sieht man keine Schlittschauläufer mehr auf der Weiser.

Der Führer der Eskalther Carl „Frank“ Wilson, Capitain Piesen, ist auf der Reise von Port Birie nach Falmouth gestorben.

Beim hiesigen Seeamte standen am Donners-tag wiederum 3 Fälle zur Verhandlung: 1. Sees-unfall des Schooners „Pax“, Capitain Christoffers aus Blumenthal, 2. Verlust des Schiffes „De twee Süsters“, Schiffer Spieker, 3. Verlust des Schiffes „Delphine“, Capt. Höfer, aus Brake. Zu Beisitzenden waren gewählt und erschienen die Herren: Hofenmeister Jedelius und Agent Wiering von hier, Capitain Volte und Schwarz aus Esleth.

1. Der Seesunfall des Schiffes „Pax“. Der „Pax“ befand sich auf der Reise von Norwegen nach der Weiser mit einer Ladung Holz. Nach anfänglich glücklicher Fahrt hatte das Schiff am 30. December einen schweren Sturm aus Südwest in der Nordsee zu bestehen, wobei mehrere schwere Sturzfelsen über Deck gingen. Das Schiff erlitt in Folge dessen mehrere nicht unbedeutende Beschädigungen, aber mehr zu beklagen als dieses war das Verschwinden des Schiffskoches in diesem Wetter. Der Capitain, der hier vernommen, sowie einer der Mannschaften, welcher schon früher verhört, sagten aus, daß es ohne Zweifel sei, daß der Koch von einer Sturzfelsen über Bord gespült worden, wenigstens es auch keiner von diesen beiden mit Bestimmtheit anzugeben vermochte, weil sie es nicht gesehen. Das Seeamt gab in dieser Sache dahin seinen Spruch ab: „Der Unfall ist lediglich den Ereignissen der See zuzuschreiben.“

2. Der Verlust des Schiffes „De twee Süsters“. Das Schiff gehörte dem Schiffer Spieker aus Westrhäudersehn und wurde auch von diesem geführt. Nach den Aussagen des Strandboogts Jacobs soll sich das Schiff in noch seetüchtigen Zustande befunden haben, als es die Reise angetreten. Es war vorher noch nachgesehen und schadhafte Hölzer durch neue ersetzt und soll sich bei der Reparatur gezeigt haben, daß besonders die eichenen Außenhölzer noch gut erhalten waren. Das Schiff ging verloren auf der Reise von Waddensiel nach Westrhäudersehn. Am Abend des 31. October herrschte noch eine gute, aber feine Brise, die aber in der Nacht vom 31. October zum 1. November zum Sturme wurde. Am Nachmittage des 1. November wehte sehr starker Sturm aus Nordwest. Das Schiff ging daher bei Wangerooze vor Anker. Der Schiffer Spieker glaubte das Schiff in diesem Sturme nicht halten zu können,

er flüchte deshalb die Anker und setzte das Schiff bei Minen auf Strand. Die Mannschaft wurde gerettet, das Schiff aber ging total verloren. Der Herr Reichscommissar war der Ansicht, daß das Schiff „De twee Süsters“ nicht in seetüchtigen Zustande gewesen sei und stellte daher den Antrag, daß dem Schiffer Spieker das Patent für die Walfahrt entzogen werde. Das Seeamt lehnte nach längerer Berathung den Antrag des Herrn Reichscommissars ab und fällt den Spruch: „Der Verlust des Schiffes „De twee Süsters“ ist durch den schweren Sturm verursacht, welcher den Schiffer Spieker veranlaßt, das Schiff auf Strand zu setzen. Den Schiffer Spieker trifft kein Vorwurf.“

3. Verlust des Schiffes Delphine, Capt. Höfer aus Brake. Die Verhandlung über diesen Unfall nahm sehr lange Zeit in Anspruch; da die früheren und heutigen Aussagen des Matrosen Stör sich in mehreren für die Verhandlung wichtigen Punkten widersprochen. Zunächst wurde in dieser Sache der Correspondenzheder J. C. Bruns aus Brake eidlich vernommen. Nach den Mittheilungen des Correspondenzheders wurde die Delphine im Jahre 1863 in Frankreich gebaut, wurde später von einer Bremer Rhederei angekauft und ging 1871 in den Besitz einer hiesigen Rhederei über. Es hatte einen Rauminhalt von 666,4 Cubikmeter oder 234 Reg.-T. Das Schiff war zur Zeit des Unfalles nicht classificirt, da die frühere Classe a I schon im vorigen Jahre abgelassen war. Es war im vorigen Jahre einer Reparatur im Betrage von 5000 M. in Riga unterworfen und befand sich in seetüchtigem Zustande. Die „Delphine“ war mit einer Ladung Gasföhlen von Schottland nach Bremerhaven bestimmt, kranckete aber am 8. Decbr. auf der Insel Langeroog und ging total verloren. Der Capitain Herrn. Aug. Höfer sagte nun heute aus: Wir obskourten am 7. Decbr. Mittags 4⁰ 50' östlicher Länge und 53⁰ 48' Breite und lotheten 18 Faden Wasser. Die Sonde zeigte groben weißen Sand, und wir stellten fest, daß wir bei Vorkam Riff seien. Mit einem Kurs von Ost zu Süd und mit schwacher Brise segelte das Schiff weiter. Nach Höfers Schätzung mußte das Schiff mit diesem Kurse auf das Feuerlöth los-gesegelt sein; es ist aber wohl weiter nördlicher gewesen, und hat das Schiff zur Zeit der Schätzung wohl nicht dort gestanden, von wo aus der Capitain schätzte. Das Schiff lief bei guter Brise etwa 4 1/2 bis 5 Knoten und stieß zur Oberzeit des Morgens um 4 Uhr 30 Minuten auf. Es wurde während der Wache des Capitains von 12–4 Uhr kein Feuer gesehen und gemeldet. — Der Matrose Siebert, der am 6. Januar zu Hohenstein bei Hohenstein bei Königeburg vernommen wurde, hat ausgesagt, daß das Wetter während der Wache von 12–4 Uhr neblig gewesen und oft geloschet worden sei. Um 1 Uhr sei ein Schiffsfeuer in Sicht gekommen und deshalb ein südlicher Kurs genommen. Auf Befragen erklärte hierauf Capt. Höfer, daß ihm von einem Feuer nichts bemerkt sei. — Der Matrose Pensch, zu Stolpe vernommen, hat die Aussagen in Bezug auf Wetter bestätigt, will aber kein Feuer bemerkt haben. Er hat Hornsignale gegeben, aber keine Signale von fremden Schiffen gehört. Das große Loth ist ausgeworfen und habe auch Grund gehabt. Vor dem ersten Aufstoßen sei das Vramsegel gesegelt; als das Schiff zum ersten Male aufgetoßen, sei der Wechsl

Wieder trat eine Pause ein, während welcher die Leidende wie todt in den Kissen lag.
Moosheim blickte mitleidsvoll in ihr bleiches Gesicht. Sie brachnte ihm ja nichts weiter zu erzählen; das Uebrige hatte er an jenem Abend gehört, als er sie zuerst auf dem Lager von Stroh und Kumpen in der Behnhütte gesehen hatte. Er — jener Glende, hatte sie unter Drohungen mit sich geführt.
„Armes, armes Weib!“ flüsterete Veruhard. Er betrachtete die Züge der Kranken genauer, denn während ihrer Erzählung war es ihm gewesen, als hätte er ein ihr ähnliches Antlitz schon einmal in seinem Leben gesehen. Er hoffte mit jedem Augenblick, daß sie in ihrer Erzählung fortfahren würde. Er hätte so gern das Ende gewußt und — dann — die Namen.
Da öffnete sie noch einmal die Augen und sah ihn mit einem seltsam starren Blick an. Mit äußerster Anstrengung hob sie die Hand empor und winkte ihm, näherzutreten, indem sie die Lippen bewegte.
Aber auch als er sich über ihn beugte, hatte er nichts verstanden. Noch einmal hielt er das Ohr an die bleichen Lippen der Sterbenden gedrückt. Da hörte er die Worte:
„Gestorben — Hamburg — Kirchenbuig — siebzehnter November achtzehn —“
Dann folgte ein Nücheln. Ein kurzer Kampf und es war vorbei. Frau Dorner war todt.
(Fortsetzung folgt).

das Herz gebrochen hatte, eine Zustuchsstätte gefunden.

Nun war ich beruhigt, — nun konnte ich sterben, und doch lag mir der Gedanke an den Tod nie so fern, als an jenem Tage, an welchem ich meinen Liebling wiedergesehen hatte. Es war ein beseligender Gedanke, daß sie mein war, mein Kind. Häufig konnte ich sie nicht sehen, aber wenn es mir endlich gelang, ihr liebliches Antlitz zu erblicken, dann schlich ich beruhigt und zufrieden in mein Süßchen zurück, in welchem ich mit meiner Hände Arbeit mein Leben fristete. Dann dankte mich das, was ich ihrem wegen erduldet hatte, nichts in Vergleich zu der Wonne, sie vor Noth und Entbehrenen gesichert zu wissen.

Nur ein Gedanke störte mein bescheidenes Glück. Bisweilen sah ich im Geiste das Gesicht des Mannes vor mir, der mir zum Fluch geworden war. Es war mir, als müßte er noch einmal vor mir auftauchen und mir zurufen: „Wir wollen gemeinschaftliche Sache machen und den Rand theilen!“

Und eines Tages verwirklichte sich meine Verfluchung. Wie aus der Erde emporgestiegen, stand er vor mir und betrachtete mich mit wildem Hohnlachen. Es war der rothe Jakob, nur älter, — wilder sah er aus, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Er ergriff meine Hand und führte mich fort. Ich vermochte keinen Widerstand zu leisten, so sehr hatte mich das Wiedersehen erschüttert. Ich war meinem Verhängniß verfallen.“

gegeben, nach links zu steuern. Als das Schiff zum zweiten Male aufgestoßen und bald voll Wasser gelassen sei, habe man das große Boot ausgelegt und sich vom Brack entfernt. — Der Steuermann Jos. Franz Berte, 50 Jahre alt, katholisch, wohnhaft zu Papenburg, hat die Befähigung zum Steuermann und Schiffer. Er sagt aus, daß die gelotete Tiefe mit dem Curse gestimmt hätte. Um Mitternacht hätten sie Vorkum Riff im Vorzuge gehabt, um 1/2 Uhr hätten sie 13 1/2 Faden Wasser gelotet. Nach unserer Schätzung müßten wir mit dem eingelegten Curse von Ost zu Süd nach der Nordspitze des Vorkum-Riffs kommen. Wie wir auf Strand kamen, hatten wir halbe Cobe. — Der Matrose Kuhlmann aus Schmalenfleth, welcher am Ruder und Ausgucke gestanden, hat während seiner Wache kein Feuer gesehen. Von dem Zeitpunkte des Strandens bis zum Verlassen des Schiffes seien etwa 1 1/2 Stunden verstrichen. — Es wurde dann noch der Matrose Stör aus Brake veranommen. Seine früheren vor dem hiesigen Seecante, sowie die in Hamburg gemachten Aussagen stieden mit den heutigen manchmal in argem Widerspruch. Er gehörte zur Steuerbordswache und war zur Zeit des Auslaufens des Schiffes an Deck. Er will ein helles festes Feuer, etwas feuerbordabwärts, an dem sie schon vorbei gefahren gewesen, gesehen haben. Auch will er dies dem Steuermann und Capitain, welche hinten auf Deck gewesen seien, gemeldet haben. Der Steuermann hätte auf seine Meldung geantwortet, sie hätten es schon gesehen, und ihm dann den Befehl gegeben, das Dampfsegl los zu machen. Er hat bei seiner Vernehmung in Hamburg zugegeben, und giebt auch heute zu, daß er sich in der Zeit geirrt haben möge, hält aber die Aussage, daß er ein Feuer gesehen und gemeldet habe, aufrecht. Capitain und Steuermann wollen kein Feuer gesehen haben, auch behauptet Letzterer, daß ihm keins gemeldet sei. In Bezug auf das Verragen des Matrosen Stör theilt der Capitain auf Befragen mit, daß Stör immer sehr schläftig gewesen sei und sich schlecht gemacht habe. Er habe sich wohl durch sein Verragen hin und wieder eine Dyrseige und andere Strafen zugezogen, sei aber keineswegs von ihm mißhandelt worden. Auf Befragen, warum der Capitain den Curse Ost zu Süd gezeichnet habe, erwiderte derselbe, daß er hierfür keinen Grund angeben könne. Der Herr Reichscommissair stellte nach Schluß der Beweisaufnahme den Antrag, daß dem Capitain Höfer das Schifferpatent und dem Steuermann Berte das Patent für beide Qualifikationen entzogen werde und begründete den Antrag damit, daß Capitain und Steuermann sehr wenig Vorsicht bewiesen hätten. Das Seecant sah von einer sofortigen Verkündigung des Spruches ab und wird dieser am 7. Februar verkündigt werden. Schluß der Sitzung 1 1/2 Uhr Mittags.

Vermischtes.

— Cassel, 23. Janr. Ein grauenhafter Gattenmord ist heute in dem Dorfe Guxhagen begangen worden: der Steinbrucharbeiter Klein hat seine Ehefrau erschlagen, indem er ihr durch einen wüthigen Hieb mit dem Beil den Kopf buchstäblich vom Rumpfe trennte. Klein hatte in Folge des unhaltenden Frostwetters keine Beschäftigung im Steinbruche, also auch keinen Verdienst; es herrschte daher große Noth in der mit fünf Kindern gesegneten Familie. We von den Furien gepeinigt, hat der Mörder nach Verübung der schaurigen That die Flucht ergriffen.

— London, 19. Januar. Vor dem Polizeigerichte von Southwark erschien dieser Tage ein gewisser Harthe Wilsher, ein 36-jähriger Rentier, unter der Anklage der Doppelhehe. Im Laufe der Verhandlungen wurde festgestellt, daß Wilsher sich im September 1879 in der Stephensstraße zu Marylebone, im Norden von London, mit Charlotte Caven und, obgleich Letztere sich noch am Leben befand, im September 1880 in der Trinitarstraße zu Westminster, im Westen von London, mit Edith Miller verheiratet habe. Der Angeklagte war geständig; seine Frauen, welche beide anwesend waren, bat er eine recht milde Strafe für ihn, da er sich stets als zärtlicher und sorgjamer Gatte bewährt habe. Schon wollte der Richter sein Urtheil fällen, als ein Inspector der geheimen Polizei auftrat und die Meldung machte, daß Wilsher außer den beiden anwesenden Ehefrauen deren — noch vier andere habe, welche sich sämmtlich am Leben befänden und alle in London rechtmäßig mit ihm gerannt worden seien. Der Richter befahl hierauf, die übrigen vier Weiber auch noch vorzuladen und schickte den Besitzer der sechs Eheleibten vorläufig in's Geängniß zurück.

— London, 24. Januar. Nicht weniger denn 143 Menschen wurden in den Stürmen der vorigen Woche durch englische Rettungsboote dem ihnen drohenden Tode entziffen. Seit drei Tagen herrscht nun wohlthunende Windstille, aber das schlimme Wetter auf dem Lande sind wir noch durchaus nicht los. Auf das gestern eingetretene gelinde Thaumwetter folgte heute dichter Nebel und in dessen Gefolge wieder stärkerer Frost. Aus vielen Provinzen kommen Klagen über eingefrorene Wasserleitungen. Oberhalb Londons, bei Twickenham, ist die Themse fast ganz zugefroren; innerhalb Londons hindert das viele Treibeis noch immer den Verkehr auf dem Flusse. Die festländischen Posten aber konnten heute wieder einmal rechtzeitig ausgegeben werden.

— Der König von Spanien brach dieser Tage auf dem Eise ein. In der Nähe der Casa del Campo bei Madrid war ein Reich zugefroren. Alfonso XII. konnte dem Verlangen nicht widerstehen, mit Schlittschuhen über die Eisfläche zu laufen, er wagte sich dabei aber auf eine schwache Stelle und brach ein. Selbstverständlich war Hilfe zur Hand und Seine Katholische Majestät wurde aus dem Wasser gezogen. Wie gut — bemerkt hierzu die „Volks-Zig“ — für den jungen Monarchen, daß man am Hofe zu Madrid nicht mehr das Hofceremoniell über die Lebensgefahr stellt, sonst hätte es ihm leicht wie jenem Vorgänger auf dem Thron Spaniens ergehen können, welcher jämmerlich verbrannt angefaßt vieler Höflinge, weil der erste Kammerherr des Königs nicht zur Hand war und kein anderer Sterblicher Seiner Allertatholichsten Majestät die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen wagte.

— Eines der empfehlenswertheften Blätter der Reichs-Hauptstadt ist die seit 17 Jahren bestehende frühere

„Berliner Bürger-Zeitung“, welche, um unliebsamen Verwechslungen mit andern ähnlich benannten Blättern vorzubeugen, ihren Titel vor ungefähr einem Jahre in

„Berliner Nachrichten“

umgeändert hat, doch auch unter diesem ihren liberalen Principien, ihrer freisinnigen Tendenz vollkommen getreu geblieben ist.

In der jetzigen bewegten Zeit der in jeder Form aufstrebenden reaktionären Bestrebungen thut ein des

Zweifel kundiger Führer doppelt noth. Es ist nicht leicht, sich in den politischen Wirrsalen ohne sicheres Geleit zurechtzufinden. Nur zu sehr verließen es die Gegner des Liberalismus, ihre wahren Absichten mit einem Sarcin zu umgeben, der ihnen oft unter ihren natürlichen Feinden Anhänger gewinnen hilft, die, einmal in ihre Nege verstrickt, der guten Sache verloren gehen. Dies zu verhindern, vermag nur ein Organ, welches in allen wichtigen Fragen einen bestimmten, jede Zweideutigkeit ausschließenden Standpunkt einnimmt, und das ist es, was an den

„Berliner Nachrichten“

besonders hervorgehoben zu werden verdient. Ihre Leitartikel lassen an schneidiger Schärfe nichts zu wünschen übrig, der sonstige politische Theil umfaßt alle Vorgänge im Innern und Aeußen des Reichs, und ist in knapper, allgemein verständlicher Form gehalten. Jede Nummer der „Berliner Nachrichten“ enthält ein mit photographischer Treue aufgenommenes Bild der politischen Zustände des In- und Auslandes und orientirt rasch und sicher über das Endziel jeder eintretenden Veränderung. Nicht geringere Sorgfalt als dem politischen Theil wird in Bezug auf ansprechende Form und Schnelligkeit der Berichterstattung auf die Rubriken: Locales, Aus dem Reich, Gerichtszeitung, Vermischtes, Theater, Kunst und Literatur, Handel, Industrie und Verkehr (mit vollständigem Coursblatt) verwendet, der genannten Parlaments-Berichte und zahlreichen Original Correspondenzen nicht zu vergessen. Ein laufender Roman, gegenwärtig: „Die Nonnenbraut“ nach dem Englischen von S. Kutschbach, die in jeder Seitennummer enthaltenen Rubriken „Allerlei vom häuslichen Herd“, redigirt von Frau Tony Pauly, und die humoristische Wochenchau „Kreuz und Querzüge von Max und Moriz“, sowie die 8 Seiten starke Wochenbeilage „Sonntagsruhe“ mit ausgewählten Romanen, Novellen, Humoresken, Preisräthseln und Schachaufgaben sorgen dafür, dem Blatte auch in der Familie einen Platz zu gewinnen und bieten reiche Anregung, Belehrung und Unterhaltung. Die Ziehungelisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie erscheinen am Tage nach der Ziehung.

Der Abonnementspreis steht in keinem Verhältniß zum Gebotenen. Er beträgt im Ganzen Mk. 3.— für Februar-März, Mk. 1.50 für März. Neu abonnirende Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnementsrechnung stets den Anfang des jeweilig laufenden Romans gratis und franco zugefandt.

Das eilfte Gebot.

Thue recht und scheue Niemand!

Was ist das?

Nur einmal kann man leben,
Nur einmal ist man jung;
Nur einmal kann man lieben
Recht voll Begeisterung;
Nur einmal soll man wählen
Und halten am Beschluß,
Nur einen Glauben glauben,
Wer eben glauben muß;
Und feimmal soll man haßen
Und feimmal Crahe drohn
Und feimmal wilden Sinnes
Bergelten Hohn mit Hohn,
Und nimmermehr in Drangsal
Berlieren frühgen Muth;
Durch Kraft und Selbstvertrauen
Wird Alles wieder gut.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Am 26. Januar entschiedt sanft und ruhig nach längerem Kränkeln meine liebe Frau und unsere gute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter **Emilie**, geb. Bann, im eben vollendeten 63 Lebensjahre. — Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.
Aug. Drawin
nebst Kindern, Schwieger-
kindern und Enkeln.

Die Verdringung findet am Dienstag, den 1. Februar, Nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Ställe des Pächters Klodgether

zu Strüchhagen-Altenhof sind von Maul- und Klauenseuche wieder frei.
Brake, 1881 Januar 25.

Amt:
Straderjan.

Die Hebung des Chauffeegeldes zu Meyershof soll am Montag, den 7. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Amte hieselbst auf 1, 3 und 6 Jahre zur Verpachtung ausgetoben werden.
Brake, 1881 Januar 26.

Amt.
Straderjan.

Für die Gemeinden Brake und Hammelwarden ist ein **Vergantungsprotocollist** anzustellen. Bewerber wollen ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse bis zum 10. Februar d. J. hier einreichen.

Brake, den 22. Januar 1881.
Großherzogliches Amtsgericht.
Willich.

Wider den Wirth **Hermann Claassen zu Brake** ist wegen seines in der Gemeinde Brake belegenen Immobilien, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, groß 4 are 12 qm., verzeichnet in der Mutterrolle der Gemeinde Brake unter Art. 64, Flur 4, Parc. 749/233, zum Zweck der Zwangsversteigerung das Versteigerungsverfahren eingeleitet worden.

Es werden daher alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten und ihre dinglichen Ansprüche, insbesondere auch Eigenthums-, lehnrechtliche u. fideicommissarische Rechte, Reallasten und Servituten bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruches in dem auf Montag, den 28. Februar 1881, Vormittags 10 Uhr,

angesezten Angabetermin anzumelden und den Angaben die etwaigen Beweismittel, namentlich aber die Urkunden über hypothekarische Eintragungen in Original beizufügen.

Die Angaben können schriftlich oder

mündlich zu Protocoll des Gerichtsschreibers gemacht werden, und hat der Angehende, wenn er nicht im Amtsgerichtsbezirk wohnt, einen dafelbst wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten zu benennen.

Die Auszüge aus der Mutterrolle und aus dem Hypothekenbuche, die Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie der Entwurf der Verkaufsbedingungen, können 2 Wochen vor dem Versteigerungstermine in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungstermin ist auf Montag, den 25. April d. J., Mittags 12 Uhr, im Gerichtslocale bestimmt.
Brake, den 5. Januar 1881.
Großherzogliches Amtsgericht, Abth. I.
Willich.

100 Visitenkarten

liefert für 1 M. 50 J.
W. Ansfurth's Buchdruckerei.

Brake. Am Sonnabend, d. 29. Januar cr., Nachmittags 6 Uhr, findet im Saale der königlichen Gastwirthschaft der öffentlich meistbietende Verkauf folgender Sachen:

1 Blechfanne mit Feinöl } für
1 " " Firnis } Maler,
3 Färsen " Farbe }
diverses Porcellan (120 Teller, Untertassen, Glasglöden),
diverse Bürstenwaaren und 1 Benjeline,
2 Packete Drahtstifte,
gegen Baarzahlung statt.
Mann. Gerichtsvollzieher.

Universal-Reinigungs-Salz
ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Packete zu 25 S., 50 S. u. 1 M.
Brake. **E. Tobias & Co.**

Bielefelder Wäsche-Fabrik.
Leinen-Aussteuer-Geschäft
von **H. Raabe junr.,**
Brake, Breitestraße.
Nur gut sitzende Wäsche. Gute durable Waare.
Billigste, aber feste Preise.
Alle Waaren sind zollfrei!

Prima grobe schottische Stück- u. Auf-Kohlen
(Bestere dreifach gefiebt), per Hectoliter 1 M. 50 S. frei in's Haus.
J. de Harde,
Brake.

800 Mark garantiert!!
Dr. Hartung's rühmlichst bekanntes **Mund- und Zahnwasser**, à Flacon 60 S., sicheres Mittel, Zahnschmerz, und üblen Mundgeruch sofort und dauernd zu beseitigen. Mit obiger Summe für Echtheit garantiert.
In Brake allein echt zu haben bei **P. L. Janssen**, Breitestraße.

Bei Durchfall des illustrierten Buches: „Dr. Witt's Heilmethode“ werden sogar **Schmerzmittel** die Heilwirkung gewähren, das auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Geringe erwarren dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vornehmlich dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht läumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Ausgang“ daraus gratis u. franco.

Die **„Die Gicht“** vertriehen Buche...
In dem weit verbreiteten Buche „Die Gicht“...
Die Gicht...
Bücher's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Declarationscheine, per Buch 75 S.
W. Aufferth's Buchdruckerei.

Höchst wichtig für Landwirth!!!

Um eine größt mögliche Ausnutzung der Kartoffel-Cultur, den wichtigsten Consum des Volkes, nach besten Kräften zu erzielen, ist es jetzt endlich nach jahrelangen Versuchen gelungen, durch eine für jeden Landwirth leicht ausführbare Methode, und zwar: **zweimal im Jahre auf demselben Acker Kartoffeln zu ernten** und bei jeder Ernte 100 Procent mehr Nutzung, größere und mehrreihige Kartoffeln zu erhalten, wobei eine Mißernte nie vorkommt. Die Kartoffeln können unter Bäumen, sogar im Walde angepflanzt werden, und ist bei dieser Methode nur die halbe Arbeitskraft als bei der bisherigen nöthig.

Dieses höchst wichtige und ausführliche Werk, betitelt: **„Der Deconomie-Rath“**, ist soeben in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung erschienen und ist gegen Postzahlung oder Nachnahme von **5 Mark** zu beziehen; als einen Beweis der Wahrheit des Gesagten legt die Verlagsbuchhandlung einen Garantie-Schein bei und zahlt einem Jeden die 5 Mark zurück, wenn oben Gesagtes nicht auf Wahrheit beruht.
„Der Deconomie-Rath“ ist nur allein von der **Landwirthschaftlichen Verlagsbuchhandlung**, Berlin, Schönhofen Allee 130, zu beziehen.

Wilh. Brandt,
Schieferdecker in Brake,
empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten Dächer, als:
Schiefer-, Asphalt-, Goudron-, Papp- u. Gipsceement-Dächer.
Sämmtl. Arbeiten werden unter Garantie des Dichthaltens ausgeführt.
Haide- und Reithdeckungen.

Häcksel-Futter-schneid-Maschinen,
prämiirt mit **70 Preisen**, Weltausstellung in SIDNEY (Australien) **3 Preismedaillen**, bewährter Construction in vorzüglicher Ausführung, für alle Verhältnisse passend, mit neuesten Verbesserungen,
Dresch-Maschinen
TRIEUR. „Unkrautsamen-Auslese-Maschine“, für Landwirth und Mühlen, fabriciren als Specialität; Zeichnungen und Preise auf Verlangen gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.
Aufträge nimmt entgegen Herr **W. Hellmerichs** in Brake, bei welchem auch Maschinen vorräthig sind.

Wöchentlich eine Nummer
von 2-3 Bogen in gr. Folio.
Preis pr. Quartal 3 Mark, in Klägigen Hefen, pr. Hef 50 Pf., in wöchentlichen Nummern à 25 Pf.
Mitarbeiter: Eduard von Banerfeld, Dr. Breim, Moriz Busch, M. Carrière, Julius Groll, Dr. Wilh. Hamn, Robert Hammerling, Paul Henze, W. Hofel, Alfred Meißner, Heinrich Noe, Josef Raak, Emerich Ranjoni, Moriz Willkomm etc. Mitwirkung der besten künstlerischen Kräfte des In- und Auslandes.

Deutsche Illustrierte Zeitung
der Neuen Illustrierten Zeitung IX. Jahrgang.
Herausgeber: **L. C. Zamarski.**

beginnt mit dem spannenden, culturhistorischen Roman: „Die Claudier“ von Ernst Eslein und einer ergreifenden Erzählung von Carl Emil Franzos, betitelt „Ein Opfer“. Diesen Beiträgen werden dann folgen: „Hobe Vose“, Roman von Bettina Wirth. „Die schöne Melusine“, Roman von E. v. Waldow. „Glück im Unglück“, Novelle von J. J. Kraszewski. „Mutterliebe“, Charakterbild von Josef Raak. „Der Herr am Nil“, Novelle von Carl von Vincenti. „Frau Kohlhaas“, Novelle von Max Nordau. „Pia“, Novelle von E. Linhart. „Klein Jurech“, Erzählung von Siegfried Kapper. „Eine Stunde Kaiserin“. Aus dem russischen Hofleben. Von E. Proschko.

Abnehmer des kompletten Jahrgangs erhalten als Prämie **Sorgenlos und Träumerrisch** (pendants).

2 prachtvolle Bilder nach Gemälden von E. Kasper, in Farbendruck äußerst gelungen ausgeführt. Beide Kunstblätter liefern wir den Abonnenten gegen Nachzahlung von nur 2 Mark per Stück.
Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. Probenummern sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.
Leipzig. Expedition der „Deutschen Illustrierten Zeitung“. (Wilhelm Dyck) 33 Querstraße.

Gehalts-Quittungen für Zollbeamte
empfiehlt **W. Aufferth's** Buchdruckerei.

Beilnässen
u. sonst. Nasenl. in den kältesten Fällen heilt brüsklich unter Garantie ohne Verunstaltung. Prospect u. Zeugnisse gratis. **F. C. Bauer, Specialist**, Wertheim a. M.

Schwächezustände
werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate**, welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben.
Depositeur: **Karl Kreitenbaum**, Braunschweig.

Trauben-Brusttryp
mit Senfelpflanz, bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flacons à 50 S., 1 M. und 1 1/2 M.
Brake. **E. Tobias u. Co.**

Reismehl.
Nährwerth garantirt nach den von den landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Stationen zu Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffentlichten Bedingungen etc.
Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmässigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt.
Dasselbe eignet sich ausser für Rindvieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vorzüglich zum Mästen von Hühnern und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen. **R. C. Rickmers.**
Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition,
Hannover. Lübeck.
Hamburg.

Annahme und prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen des In- u. Auslandes zu billigsten Preisen.
Filialen in allen grösseren Städten.
Im Verlage von **P. J. Tonger** in Köln a. Rh. erschien in neuer Auflage: **Karl Bohm**, Op. 254.
Aus der Jugendzeit.
6 Bilder in Tönen, für Clavier, für jeden **M. 60 S.**, **M. 1-6** in 1 Heft **2 M.**
Tiefe „Bilder in Tönen“ Nr. 1 Märchen, Nr. 2 Reiterer Sinn, Nr. 3 Gondelfahrt, Nr. 4 Gaike u. ich, Nr. 5 Ballerine, Nr. 6 In Reih' u. Glied' sind immer gen. empfundene Klänge aus der Jugend und für dieselbe. Eine Reihe stiellicher Erinnerungen weckt hier Lu. u. wie sehr ersehnen wir die in dieser Tonreihe charakterisirten Jugendzeiten nochmals durchzuführen — es sind ja die angenehmsten, köstlichsten Momente unseres Lebens. Im Geiste vermögen wir nun wohl diese Erinnerungen aufzurufen: Lassen wir uns von der Jugend diese „Bilder in Tönen“ vorspielen, oder spielen wir sie selbst! Die glückliche Wahl der Momente, der so sehr wohl getroffene charakteristische Ton, sowie die nur äußerst gering geforderte Technik machen diese Clavierstücke zu wirklichen Erinnerungs- und Stimmungsbildern und der wärmsten Empfehlung werth.
In allen soliden Musikalienhandlungen vorräthig:
Staab, J. Op. 66.

UeberLand&Meer.
Großes Potpourri. 10. Auflage.
Preis für Piano Mk. 2.50, für Violine und Piano Mk. 3.25.
Die vielen Auflagen dieses Potpourri's bekräftigen die Beliebtheit desselben. Es ist aus 32 der beliebtesten Volks-, Opern- und Tanzmelodien gebildet, enthält nicht die geringsten Schwierigkeiten und muß durch den bekannten, schön zusammengefaßten Inhalt in jeder Familie Spaß und Vergnügen bereiten.
Gegen vorherige Einwendung des Vertrages verjende ich franco.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Gottesdienst
am 30. Januar bis 3. Februar findet täglich Abends 8 Uhr
am Predigtloca der Methodisten in Harrien.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.